

Predigt zum Karfreitag, 18.4.2024,5

Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Matthäus 27,33-54:

³³ Als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, ³⁴ gaben sie Jesus Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. ³⁵ Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. ³⁶ Und sie saßen da und bewachten ihn. ³⁷ Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. ³⁸ Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. ³⁹ Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe ⁴⁰ und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! ⁴¹ Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: ⁴² Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. ⁴³ Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. ⁴⁴ Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. ⁴⁵ Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. ⁴⁶ Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ⁴⁷ Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. ⁴⁸ Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. ⁴⁹ Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! ⁵⁰ Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. ⁵¹ Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbehte, und die Felsen zerrissen, ⁵² und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf ⁵³ und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. ⁵⁴ Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrecken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Liebe Gemeinde, sie wollten den Palmsonntag begehen den Gottesdienst zum Beginn der Karwoche feiern. Da schlägt an diesem strahlenden Sonntag eine russische Rakete ein. Als die Helfer den Verschütteten und Verletzten zu Hilfe eilen, werden sie von einer zweiten Rakete getroffen. Mehr als 34 Menschen werden getötet, unter ihnen zwei Kinder. Von den 117 Verletzten sind 15 Kinder. Es ist nicht nur eine „schreckliche Tragödie“, wie der Bürgermeister der betroffenen ukrainischen Stadt schreibt. Westliche Politiker sprechen von einem Kriegsverbrechen. Und es ist wieder eine Situation, die viele Menschen fragen lässt: Wie kann Gott das zulassen? Und nicht wenige von ihnen ziehen für sich nach solchen schrecklichen Erfahrungen den Schluss: An so einen Gott kann ich nicht glauben. Natürlich ist das für viele auch nur ein Vorwand, um sich mit dem Thema „Gott“ nicht mehr weiter beschäftigen zu müssen. Doch auch wenn wir sehen, dass es sich viele Menschen mit diesem Argument zu einfach machen, bleibt die Frage doch eine, die auch an uns als Christen nagt, eine Frage, auf die wir eben nicht so eine schöne glatte Antwort geben können, wie wir dies gerne möchten. Gott und das Leid, Gott und das Böse – das bekommen wir in unserem Glauben so schwer zusammen!

Das kommt natürlich auch in jedem Taufunterricht zur Sprache, wenn wir über Jesus Christus reden. Dass der Gottes Sohn sei, ist für einen Muslim sowieso schon die höchste Form der Gotteslästerung. Fünfmal am Tag schallt es von allen Minaretten in der Welt, dass Gott keinen Sohn hat. Aber dass Jesus als Sohn Gottes auch noch leiden könnte – das ist für einen Muslim erst recht unvorstellbar. Für einen Muslim ist es noch nicht einmal vorstellbar, dass Jesus als ein Prophet den Kreuzestod erlitten haben könnte, denn ein Prophet ist ja

ein rechtschaffener Mann, und ein rechtschaffener Mann muss doch von Gott belohnt werden. Der kann doch keinesfalls so einen schmachvollen Tod sterben und gekreuzigt werden. Das muss jemand anders gewesen sein, der aussah wie Jesus, der gekreuzigt wurde, nicht er selber, so heißt es entsprechend im Koran.

Gott und das Leiden – dieses Thema steht auch im Hintergrund dessen, was Matthäus über die Kreuzigung Jesu berichtet. Warum greift er nicht ein? Und wie kann er selber so Furchtbares durchmachen? Einen allmächtigen und liebenden Gott würden wir uns doch ganz anders vorstellen. Der Evangelist leitet uns hier jedoch dazu an, gerade in diesem scheinbar völlig hilflosen, von Gott verlassenen Menschen Gott selber zu finden und in ihm keinen Geringeren als Gottes Sohn selber zu erkennen. Er weicht der Frage nach dem scheinbar schwachen, hilflosen Gott, der das Böse zulässt, nicht aus, sondern vertieft sie. Nicht Gott scheint die Fäden in der Hand zu haben, sondern die Menschen. Stärker als alle anderen Evangelisten stellt Matthäus heraus, wie sie Jesus verhöhnen und sich über ihn erheben.

Bevor man ihm die Nägel durch die Hand- und Fußgelenke treibt, wird Jesus, um den Schmerz etwas zu betäuben, Essig zum Trinken angeboten. Doch nicht einmal das ist eine humane Geste, denn der Essig ist mit Galle vermischt – ein praktisch ungenießbares Getränk, das nur der Verhöhnung dienen soll. Splitternackt wird er dann auf das Kreuz genagelt. Nicht das letzte bisschen Würde wird ihm gelassen. Routiniert erledigen die Soldaten ihren Job und teilen anschließend seine Kleidung untereinander auf. Und als habe Matthäus schon geahnt, was später einmal im Koran stehen würde, betont er hier ausdrücklich, dass die Soldaten gut aufpassten, dass Jesus ja nicht von seinen Anhängern befreit und womöglich durch einen anderen ausgetauscht werden konnte, wie es im Koran behauptet wird.

Um ihn noch weiter zu demütigen, bringen die Soldaten noch ein Schild über ihm an, auf dem üblicherweise der Grund für die Hinrichtung steht. Hier lautet er: Jesus, der König der Juden. Man sieht in ihm also einen armseligen Spinner wie die beiden Terroristen, die neben ihm gekreuzigt wurden. Die hatten offenbar gemeint, sie könnten die römische Weltmacht mit Waffengewalt aus dem Land vertreiben und wieder einen unabhängigen jüdischen Staat erreichen. Nun konnte alle Welt sehen, dass sie sich dabei schwer verkalkuliert hatten.

Für die jüdischen Betrachter dieser Szene ist jedoch noch etwas anderes viel wichtiger. Schließlich hatte Jesus ja beansprucht, Gottes Sohn zu sein. Den Tempel, diesen Ort der Gegenwart Gottes unter ihnen, hatte er abreißen und innerhalb von drei Tagen neu aufbauen wollen. Und nun hängt er da, unfähig, sich auch nur den Schweiß von der Stirn zu wischen. „*Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen*“, spotten die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten (v. 42). Nicht mit ihm reden sie mehr, sondern über ihn – so als sei er bereits tot. „*Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn*“ (v. 43). Wie der Teufel zu Beginn seines Weges, so versuchen sie, Jesus von seinem Weg abzubringen. Er soll seine Macht für seinen eigenen Vorteil gebrauchen. Dann würden sie an ihn glauben. Wenn er sich so zeigen würde, wie sie sich einen mächtigen und gerechten Gott vorstellen, wenn er sich als Sohn Gottes stark und unangreifbar präsentieren würde, dann würden sich auf ihn einlassen. Diese Versuchung ist vielleicht noch größer als die, sich in göttlicher Kraft dieser Qual zu entziehen.

Am Ende scheint Jesus selber den Spöttern noch Recht zu geben. Die einzigen Worte, die Matthäus von dem Gekreuzigten überliefert, sind ein lauter Schrei: „*Eli, Eli, lama asabtani? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ (v. 46) Ein Sohn Gottes, der von Gott verlassen wird – wie soll das denn gehen? Und dann schreit Jesus schließlich noch einmal und stirbt. Damit ist doch wohl für jeden klar: Das kann nicht der Sohn Gottes gewesen sein, der mit einem lauten Schrei stirbt.

Doch damit ist die Geschichte bei Matthäus nicht zu Ende: Schon während Jesus am Kreuz hing, hatte sich mittags um 12.00 Uhr eine dreistündige Finsternis über das Land gelegt. Jetzt, wo Jesus stirbt, zerreißt der Vorhang im Tempel, der das Allerheiligste vom Rest des Tempels abtrennte, in zwei Teile. Damit steht der Zugang zu Gott offen. Ein Erdbeben er-

eignet sich, ja Gräber tun sich auf. Der Tod Jesu hat also unmittelbare Auswirkungen auch für die, die schon längst gestorben sind. Und dann kommt etwas, was die Finsternis, das Erdbeben, die geöffneten Gräber und den zerrissenen Vorhang im Tempel noch übertrifft: Ausgerechnet römische Soldaten sind es, die nun als erste nicht darüber spotten, dass Jesus Gottes Sohn ist, sondern sich tatsächlich zu ihm bekennen – im Angesicht seines Todes.

Und genau das ist es, was uns Matthäus hier in seinem Evangelium vor Augen stellt: Wenn wir uns einen Gott nach unseren eigenen Wünschen und Vorstellungen basteln, dann wird dieser Gott sehr schnell an der Wirklichkeit scheitern. Er wird sich sehr schnell als ein Gott herausstellen, an den es sich tatsächlich nicht zu glauben lohnt. Doch Matthäus berichtet uns hier von einem Gott, der tatsächlich nicht eingreift, als sein eigener Sohn ans Kreuz genagelt wird, von einem Gott, der es aushält, dass sein eigener Sohn nach ihm schreit und keine Antwort erhält. Matthäus berichtet von einem Gottessohn, der es erträgt, dass die Menschen ihn verspotten, der es zulässt, dass Menschen ihn völlig falsch verstehen, der nicht eingreift, wie es die Menschen von ihm erwarten. Ja, Matthäus berichtet von einem Gottessohn, der selber Gott nicht mehr versteht und nur noch fragt: Warum? Warum hast du mich verlassen? Er sieht sich von Gott verlassen – und betet doch: „*Mein Gott*“.

Doch als eben dieser Gottessohn stirbt, öffnen sich die Gräber. Da verliert der Tod durch den Tod dieses Sohnes Gottes seine Macht. Als eben dieser Gottessohn stirbt, zerreißt der Vorhang im Tempel und die Trennung zwischen Gott und den Menschen wird aufgehoben. Der scheinbar so schwache, ja der wahrhaftig leidende und sterbende Jesus ist zugleich der Retter der Menschen, auch all derer, die sich über ihn lustig machen und sich von ihm abwenden. Auch für sie hängt er da am Kreuz, leidet, schreit, stirbt.

Dass Menschen an diesen Sohn Gottes glauben, ist nicht logisch und nicht selbstverständlich. Es ist ein Wunder, das nicht geringer ist als das Erdbeben, das damals die Felsen zerriss. Denn gerade diese Geschichte vom Kreuz ist ja kein abstraktes Lehrgebäude, kein Turm von Begriffen, Lehrsätzen und Dogmen, die man erst einmal bejahen muss, sondern zunächst nichts weiter als eine völlig ausweglose Situation, also ein totaler menschlicher Nullpunkt. Tiefer als Jesus kann man nicht hinunter müssen. Tiefere Tiefen gibt es nicht. Wer darum selber Leiden kennt, wer selbst schon in ausweglosen Situationen gesteckt hat, der wird auch Zugang zu dieser tiefen Menschlichkeit Jesu und seiner letzten Solidarität finden und sie nachvollziehen können. Wer selbst in Verlassenheit und Nichtweiterwissen gestanden hat, der wird aus diesen Grenzsituationen seines Lebens ein Gespür für die stellvertretende Not dieses Unschuldigen gewonnen haben.

Man wird also nicht Christ, indem man eine lange Liste von Dogmen unterzeichnet oder ein erhabenes religiöses Gefühl in sich produziert. Gerade in der Kreuzigung werden ja alle menschlichen Vorstellungen von Gott total zerbrochen und alle religiösen Bemühungen radikal zunichte. So einen Gott dichtet man sich nicht zurecht. Gott stürzt in der Geschichte seines Sohnes alle schönen Gottesbilder um, indem er die totale menschliche Schwäche zu seiner Stärke macht. Das ist eine große Verheißung für alle, die am Ende sind und zu scheitern drohen. Nicht Leistung und Vorleistung sind bei Gott entscheidend. Es genügt das Bekenntnis der eigenen Hilfsbedürftigkeit, um zu seinen Leuten gerechnet zu werden. Du brauchst also nicht mal irgendwelche frommen Gefühle vorzuweisen oder vorschnelle dogmatische Bekenntnisse abzulegen; du kannst deine Skrupel ruhig mitbringen. Christsein kann schon da anfangen, wo man in Jesu Verlassenheit am Kreuz die Verwandtschaft zur eigenen Existenz entdeckt.

Doch Jesu Tod am Kreuz ist nun auch nicht das Ende. Er verröchelt nicht wie normalerweise ein Gekreuzigter; vielmehr heißt es: „*Und Jesus schrie, er schrie abermals laut und verschied*“ (V. 50). Damit macht der Evangelist Matthäus deutlich: Mitten in der Verzweiflung seiner letzten Einsamkeit und seines völligen Preisgegebenseins stirbt Jesus bewusst und willentlich. Er erleidet nicht einfach passiv seine Passion, ergeben in ein unabwendbares Schicksal, sondern er ist selbst der Aktive. Schritt für Schritt geht er selbst diesen Weg bis

zum Schluss. Und wenn Matthäus – natürlich im Wissen um Jesu Auferstehung – schreibt, Jesus habe laut geschrien, dann meint er, dass sich darin – wie bei einem laut schreienden Propheten – Gottes Geist geäußert habe. Höher als alle Vernunft, höher darum auch als alles psychologisch Deutbare, kann Gottes Geist in dem beten, der selber völlig am Ende ist. So ist dieser Schrei nicht eigentlich ein Laut des Schmerzes und der Verzweiflung. Vielmehr wird Jesu letzter Schrei so noch zum Merkmal seiner Gottverbundenheit. Ein Sie-geschrei ist es: Ich bin durch, ich habs geschafft! Für den, der den Ausgang der Geschichte kennt, fällt in diesem Schrei schon ein Strahl von Ostern auf das Kreuz, und damit bekommt es plötzlich einen anderen Stellenwert: Es wandelt sich vom Zeichen des Scheiterns zum Zeichen des Sieges Gottes – eines Sieges über unsere Schuld, unsere Gottverlassenheit und unseren Tod. Mögen wir mit unseren Warum-Fragen auch immer wieder an Grenzen stoßen – in dem gekreuzigten Christus zeigt uns Gott, dass seine scheinbare Schwäche, seine scheinbare Teilnahmslosigkeit in Wirklichkeit doch höchste Liebe ist. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

Lied: ELKG² 426,1-4 (Das Kreuz ist aufgerichtet = EG 94)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart